

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., expl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureaus: In Agram bei J. Hadrih's Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helarich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 239.

Sermannstadt, Freitag den 12. October 1888.

104. Jahrgang.

Das göttliche Frankreich.

Wir leben in einer Zeit der seltsamsten Widersprüche. Ein hervorragender Vertreter des legitimen Königtums, Kaiser Wilhelm, befindet sich auf der Reise nach Rom, um durch seine bloße Anwesenheit in der ewigen Stadt die Befestigung derselben durch Italien und die Italiener, welche doch lediglich die Folge einer revolutionären Handlung war, offen vor aller Welt zu legitimieren. Und daneben sehen wir die Republik in Frankreich, die jenseits alle Völker des Erdballes zu sich geladen hat, um an der großen Weltausstellung des Jahres 1889 theilzunehmen, einer Ausstellung, welche zugleich das Gedächtnis an die große Revolution feiern soll, der wir die „Erklärung der Menschenrechte“ verdanken, daneben sehen wir Frankreich unerschrocken Maßregeln ergreifen, die darauf hinauslaufen, ein dort bereits für überwunden geltendes Fremden-Polizei-Regiment auf republikanischem Boden einzuführen und der Lehre von der „Brüderlichkeit“, welche die Nationen verbinden soll, direct in's Gesicht zu schlagen.

Selbstsam bleibt diese Republik, die sich der Tugend uneingeschränkter Gastfreundschaft rühmt und sie heute durch ihren obersten Beamten, den Präsidenten Carnot, schmählich verleugnet. Denn dieser Präsident hat plötzlich aus heiler Haut ein auf die in Frankreich wohnenden Fremden bezügliche Decret unterzeichnet, ein Decret, welches, ganz im Putschkammer'schen Geiste gehalten, sicher sein kann, den Beifall der Reactionäre zu finden, wenn anders diese Letzteren sich entschließen können, Herrn Carnot mit demselben Maße der Anerkennung zu messen, das sie bei dem verstorbenen preussischen Minister des Innern zur Anwendung gebracht.

Natürlich fehlt es auch dem Präsidenten der Republik nicht an „Motiven“, um seinen Generalstreich gegen die elementarsten Grundzüge republikanischer Gastfreundschaft zu beschönigen. Und in der Darlegung dieser Motive heißt es:

„Die brüderlichen natürlichen Erhebungen beweisen, daß sich die schon sehr namhafte Zahl der Fremden in Frankreich stetig durch Einwanderung vergrößert. Diese Lage der Dinge hat die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, welche dem Beispiel der Weisheit der anderen Nationen folgend, der Ansicht war, daß es ratsam sei, die Verwaltung in den Stand zu setzen, die Verhältnisse kennen zu lernen, unter welchen sich die Niederlassung von Personen oder Familien aus dem Auslande auf französischem Boden vollzieht. Das Decret bezieht sich auf die in Frankreich bereits wohnenden oder noch erst dahin überfiedelnden Fremden. Die Verpflegung eines Ausweises, welcher vermittelt Legitimationspapiere erfolgen muß, dürfte keinerlei Widerspruch begegnen, der sich auf die vorhandenen vertragsmäßigen Verpflichtungen Frankreichs stützen könnte, weil derselbe nicht Anlaß zur Erhebung von besonderen Steuern gibt. Das neue Reglement bezieht sich nur auf Fremde, welche sich definitiv in Frankreich niederlassen. Dasselbe betrifft keineswegs diejenigen Fremden, welche sich nur vorübergehend, sei es wegen Geschäften, sei es zum Vergnügen, in Frankreich aufhalten.“

Der Text des Decrets lautet:

Artikel I. Jeder nicht zum Wohnsitz in Frankreich berechnete Fremde hat, wenn er sich daselbst niederzulassen gedenkt, innerhalb 14 Tagen nach seiner Ankunft dem Bürgermeisteramte des betreffenden Niederlassungsortes folgende Nachweisung abzugeben:

- 1) Der eigene Name und Vorname, sowie die Namen und Vornamen, der Eltern.
- 2) Die Nationalität.
- 3) Datum und Ort der Geburt.
- 4) Legter Aufenthaltsort.
- 5) Profession oder sonstige Existenzmittel.
- 6) Namen und Alter der Frau, sowie der etwaigen minderjährigen Kinder.

Feuilleton.

Ein falscher Name.

Criminal-Novelle von Adolf Schulze.
(4. Fortsetzung.)

Das in der Poststraße gelegene Einwohner-Meldeamt in Berlin ist eine Institution, die sowohl wegen ihrer hohen praktischen Bedeutung und Zuverlässigkeit, wie auch wegen ihrer äußerst klugen, sinnreichen Einrichtung in der ganzen Welt unübertroffen dasteht. Weder London, noch Paris dürfen sich einer solchen Behörde rühmen. Dieselbe ist in polizeilicher und criminalistischer Hinsicht von geradezu unschätzbbarer Wichtigkeit und darf mit vollem Rechte als ein Triumph deutschen Ordnungssinnes und deutscher Verwaltungskunst bezeichnet werden.

Für jeden Einwohner, den Berlin während der etwa fünfzigjährigen Zeit des Bestehens der Behörde gezählt hat, ist hier ein Blatt angelegt, auf dem seine Vor- und Zunamen, Alter, Religion, Geburtsort und die Wohnungen, welche er im Laufe der Zeit inne gehabt hat, verzeichnet stehen. Diese nach Millionen zählenden Blätter werden nach einem äußerst sinnreichen Modus, alphabetisch geordnet, in schwarzen Cartons aufbewahrt, welche in hohen Regalen stehend die sämtlichen Bände von mehr als zwanzig großen Zimmern bis an die Decke hinan vollständig einnehmen. Der Criminalbeamte, welcher irgend eine Persönlichkeit ermitteln will, braucht sich nur das Blatt derselben in dem betreffenden Kasten aufzusuchen. Dasselbe unterrichtet ihn nicht nur über Stand, Gewerbe, Alter, Religion und die Wohnungsverhältnisse des Gesuchten, sondern es liefert auch zugleich den Nachweis über etwaige Bestrafungen und gibt ferner an, wo der Betreffende gewohnt hat, ehe er nach Berlin kam und, falls er wieder fortgezogen ist, wohin er sich gewandt hat.

Bei dem ungeheuren Aufschwung, den Berlin seit dem Kriege 1870/71 genommen und namentlich mit Rücksicht auf die vielen Tausende, welche

Legitimationspapiere müssen der Nachweisung beigelegt sein. Befragt der Fremde diese Papiere nicht, so kann der Bürgermeister mit Zustimmung des Präfecten dem Antragsteller eine gewisse Verzugsfrist zur Beschaffung derselben gestatten. Eine Empfangsbekundigung für die Ausstellung der Erklärung an den Interessenten erfolgt unentgeltlich.

Artikel II. In Paris und Lyon müssen die Erklärungen bei den Präfecten des Seine- und Rhonedepartements gemacht werden.

Artikel III. Im Falle der Wohnungsänderung muß bei dem Bürgermeisteramt des neuen Aufenthaltsortes eine neue Erklärung abgegeben werden.

Artikel IV. Den gegenwärtig in Frankreich wohnenden und noch nicht zum Wohnsitz daselbst berechtigten Fremden kann ein Aufschub von einem Monat gestattet werden, um den vorgenannten Bestimmungen nachzukommen.

Artikel V. Zuwiderhandlungen gegen diese Formalitäten werden durch Polizeistrafen geahndet, wobei jedoch dem Ausweisungsbefehl, welches dem Minister des Innern zusteht, kein Eintrag geschehen soll.

Diese Verordnung scheint auf den ersten Blick nicht allzuweitgehend zu sein. Man kann für sie anführen, daß eine Fremdenpolizei fast überall geübt werde, und daß Frankreich das unbestreitbare Recht habe, bei sich zu Hause einzuführen, was anderswo in gleicher Weise Sitte und Brauch ist. Allein nun darf zunächst die ängstliche Sorgfalt nicht vergessen, mit welcher am Schluß des Decrets das Recht der Ausweisung, welches dem Minister des Innern auch in der Republik zusteht, hervorgehoben und besonders gewahrt wird. Wenn das an sich schon flüchtig machen muß, so zeigt eine genauere Betrachtung der „Motive“, daß die ganze Anordnung lediglich den beschränkten Pflichtenbürger-Gefühlen, dem Neid und dem chauvinistischen Egoismus ihre eigentliche Entstehung verdankt.

Wir bauen Eisenbahnen, welche die Entfernungen verkürzen, wir haben den Telegraphen, welcher die Grenzen überbrückt, wir sind durch tausend internationale Fäden mit dem materiellen und geistigen Ergehen unserer Nachbarn verbunden — aber wir sind nahe daran, in einer bedenklichen Ausdehnung des nationalen Selbstgefühls dahin zu gelangen, wo die Chinesen anfangen, als sie ihre berühmte große Mauer um das Reich des Sohnes des Himmels errichteten. Für Europa bezeichnet die Aera des Schutzzolls den Beginn jener Epoche der gegenseitigen Absperrung. Damals handelte es sich nur um die Produkte des Bodens und des Gewerbestoffes, für welche man einen „nationalen“ Markt künstlich schaffen oder erhalten wollte. In Frankreich geht man jetzt einen Schritt weiter. Nicht nur die fremden Producte, sondern auch die fremden Producenten sollen dem geistlichen Erbreich des republikanischen Vaterlandes ferngehalten werden, und bei der Mächtigkeit, welche neuerdings die Bewegung der Geister innerhalb des französischen Volkes angenommen, kann es Niemand in Verwunderung setzen, daß das chauvinistische Protectionssystem auch nach dieser Seite seine Knospen ansetzt.

Man hatte es schon lange wahrnehmen können, daß das fremde Element, so weit es zu den Erwerbenden und nicht zu den Verzehrenden oder besser Vergewandten gehörte, im republikanischen Frankreich unserer Tage mit solchen Augen angesehen wurde — der flüchtige, gewissenhafte und anspruchslosere deutsche Arbeiter, mochte er nun im Comptoir oder in der Werkstatt sein Brod suchen und finden, war den französischen Genossen namentlich in Paris ein Dorn im Auge. Wie sehr aber der italienische Arbeiter im Süden als unheimlicher Concurrent aufgetreten, das beweisen die schon chronisch gewordenen blutigen Schlägereien zwischen den Eingewanderten und den Einheimischen in jenen Südprowinzen, Conflicte, die oft in regelrechte Schlachten ausarteten. Die niedrigen Zunftzölle der untersten Volksschichten wurden bisher noch durch eine Art republikanisch-brüderlichen Firnisches überhäuft. Nun aber der Präsident der Republik selbst keinen Anstand mehr nimmt, die sich „stetig vergrößere Einwanderung und die namhafte Zahl der Fremden“ als eine

peinliche und unbedequate Erscheinung zu signalisieren, nun wird auf dieser tiefen Ebene des „Nativismus“ kein Halten mehr sein, und anstatt herzlicher Willkommensrufe wird fortan der Fremde in der Republik mit dem Lösungswort empfangen werden: „Sus à l'étranger!“ „Nieder mit dem Fremden!“

So herrlich weit hätte man es denn in der Republik von 1888 gebracht. Die Deutschen, die ja ohnehin schon Ursache hatten, die Franzosen von heute nicht mit dem Maßstabe jener „baronischen Gastfreundschaft“ zu messen, von der Seume sagt, die Deutschen, die schon gewohnt waren, Frankreich nahezu als „barbarisches Ausland“ zu betrachten, wir können jetzt mit ingrimmiger Genugthuung davon Act nehmen, daß Frankreich seinen alten Anspruch, an der Spitze der Civilisation zu marschieren, in solcher Weise zu bekunden sucht. Wir haben ferner uns im Interesse unserer arbeitssuchenden Landsleute, welche der teutonische „Drang in die Fremde“ auch über die Vogesen treibt, darüber zu freuen, daß man im ungallisch gewordenen Frankreich der Intelligenz und der arbeitsamen Kraft des Auslandes die Thore zu verlegen strebt. Aber vom menschlichen Standpunkte faßt uns ein Gefühl tiefen Mitleids und herzlichen Erbarmens ob des Niederganges einer Nation, die noch vor hundert Jahren jenes großen idealen Aufschwunges fähig war, auf welchem die gesammte moderne Völkercivilisation begründet ist.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. October.

Der Papst hat an Kaiser-König Franz Josef anlässlich dessen Namenstages ein Glückwunsch-Telegramm abgesandt, in dem er auch den Segen des Himmels für das Gedeihen der Monarchie herabstiehl. Im Uebrigen soll diese Depesche, wie man berichtet, auch politischer Bedeutung nicht entbehren.

Die „Bud. Corr.“ kann auf Grund von Informationen, die sie von „berufener Seite“ erhalten, mittheilen, daß während des Aufenthalts des deutschen Kaisers in der österreichisch-ungarischen Monarchie die bulgarische Frage in keiner Richtung den Gegenstand einer Besprechung bildete.

Die Thatsache, daß Bischof Stroßmayer ein Rechtfertigungsschreiben nach Rom gerichtet hat, wird von eingeweihter Seite nicht in Abrede gestellt. In den Händen des Domherrn Rackl befindet sich eine Abschrift des echten Schreibens, auf Grund welcher die in der „Köln. Zeitung“ erschienene Fälschung zweifellos constatirt werden kann. Das Original ist nicht vom Tage Mathias datirt, sondern wurde nach der Rückkehr des Bischofs aus Rom noch im August, somit vor den Belovarer Ereignissen abgesendet und ist im Texte beiläufig um die Hälfte umfangreicher, als die von der „Köln. Zeitung“ publicirte Fälschung. Auch enthält dasselbe ebenso wenig etwas von der Katholikströmung Auslands, als Ausfälle gegen die ungarische Regierung.

Während die Organe der Stroßmayer-Partei für die Entdeckung, daß das Rechtfertigungsschreiben Stroßmayer's apokryph sei, frohlocken und ihrer Entrüstung über die Mythisierung unvollständigen Ausdrucks verleißen, bemerken „Narodne Novine“, es sei sehr auffällig, daß Stroßmayer's Organe in seinem Dementi nur von einer Fälschung spräche, mit keinem Worte bejahe, daß der Brief auch erdichtet sei. Der Einfander des Schreibens, der das Pseudonym Buchetich gebraucht, könne daher eher ein Anhänger, als ein Gegner Stroßmayer's und sein Zweck nur derjenige sein, zu Gunsten des Bischofs und seiner Partei die Spuren zu verwischen, die zu dem eigentlichen Autor führen könnten. Andererseits verlaute, das Pseudonym sei nur aus dem Grunde angewendet worden, um nachher mit Rücksicht auf die Ausfälle auf die orthodoxe Kirche

Im Centralhotel wurde er mit herzlicher Freundschaft empfangen. Herr Köpfer besand sich bedeutend besser und dankte ihm nochmals für seinen Beistand.

Mit feinem Tact lehnte Berner jeden Dank ab und brachte das Gespräch so schnell wie möglich auf einen anderen Gegenstand, der ihm überdies sehr am Herzen lag.

„Kennen Sie einen Menschen, Namens Quadenstedt?“ fragte er ohne jede Vermittlung, da er wußte, daß die Erinnerung umso sicherer Antwort gibe, je unbefangener eine Frage an sie herantritt.

Aber weder Vater, noch Tochter vermochten sich auf den Namen zu besinnen.

Nunmehr theilte ihnen Berner die Aussage der kleinen Weibsbild mit und bat sie dann nochmals, ihr Gedächtnis nach Möglichkeit anzufrachten, ob ihnen der Name nicht schließlich doch noch einfallen sollte.

Allein so viel sie auch nachdenken mochten, sie erinnerten sich nicht, jemals eine Persönlichkeit Namens Quadenstedt gekannt zu haben.

Die Hoffnung des Commissärs, durch den mysteriösen Namen irgend einen Anhaltspunkt zu finden, sank immer mehr zusammen.

Er ließ sich nunmehr von dem alten Herrn die Vergangenheit seiner Schwester erzählen und nahm über dieselbe ein genaues Protocoll auf. Natalie unterstützte ihren Vater hierbei, indem sie seinem Gedächtnisse zu Hilfe kam, und Berner hatte mehrfach Gelegenheit, sich über den Charakter des jungen Mädchens zu wundern, mit dem sie auch auf die geringsten Einzelheiten aus dem Leben ihrer Tante, welche möglicherweise zur Aufklärung des Beamten beitragen konnten, aufmerksam machte.

Als sämtliche Formalitäten beendet waren, sprachen die drei Personen noch längere Zeit über das schreckliche Ereigniß, welches die Veranlassung gewesen war, daß sie sich kennen gelernt hatten.

„Offentlich wird es Ihnen gelingen, den Mörder bald zu entdecken,“ sagte Herr Köpfer, „es würde mir schwer werden, von Berlin abzureisen, ehe ich nicht die Gewißheit hätte, daß das an meiner armen Schwester begangene furchtbare Verbrechen wenigstens gesühnt wird.“

sagen zu können, der Bischof sei an der ganzen Sache nicht betheilig gewesen.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt, es sei nicht anzunehmen, daß Kaiser Wilhelm aus eigenem Triebe gehandelt, als er Taaffe bei der Ordensverleihung überging, vielmehr müsse man annehmen, daß der Kaiser von Österreich vorher um Alles gewünscht und mit der Nichtdecorierung Taaffe's einverstanden war.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, werden während des Aufenthaltes des Kaisers in Rom zwei neue Telegraphenleitungen zwischen Rom und Berlin fungiren; ein Draht für das königliche Haus, den kaiserlichen und Staatsdienst verbindet Rom direct mit Berlin, der zweite Draht wird über München geleitet und soll namentlich der Presse dienen.

Die Rede des Grafen Douglas bildet noch immer den Mittelpunkt der publicistischen Discussion. Die „Kreuzzeitung“ äußert neuerdings ihr Mißvergnügen. Nutzen von dieser Rede werde nur die freisinnige Partei haben. Ueberdies stemple Douglas den Monarchen, statt ihn über die Parteien zu stellen, geradezu zu einem mittelparteilichen Cartell-Kaiser. Die „Post“ dagegen bespricht Douglas's Rede entusiastisch. Diese Rede räume endlich gründlich mit der Legendenbildung auf, woran der Kaiser den einseitig hochkirchlichen und hoch-conservativen Anschauungen haide. Stöcker's neulicher Ausfall gegen das Cartell möge wohl auch durch die Abfertigung seines erwünschten Besuches bei den kaiserlichen Prinzen in Oberbayern veranlaßt sein.

„Tempo“ bemerkt in Betreff der jetzigen Reise Carnot's, daß dem Präsidenten nirgends der Wunsch nach Revision der Verfassung kundgegeben wurde. Das Land wünsche, an die Revision, Frieden und Stabilität und denke durchaus nicht an die Revision. Das Blatt tabelt demnach lebhaft das Revisionsproject Floquet's. Die „Nation“ erwähnt des Verüchtes von ministeriellen Veränderungen, die in Folge von Meinungsverschiedenheiten über die Revisionsfrage platzgreifen würden. Goblet soll an Stelle Floquet's treten. — Die Blätter melden, daß die royalistischen Notabilitäten vor dem Zusammenritte der Kammern dem Grafen von Paris einen Besuch machen werden.

Die „Agence Reuters“ meldet aus Simla: General Mac Gowan ist mit der dritten Colonne der Expedition in das Schwarze Gebirge am 7. d. auf dem Hochpässe hinter dem Schwarzen Gebirge angelangt und wurde vom Feinde hart bedrängt. Drei Mann wurden getödtet und zwei verwundet. Bei einer Recognoscirung seitens einer Abtheilung der Expedition wurden unter dem starken Feuer des Feindes drei Mann getödtet.

Die Ergänzung und Vervollständigung der Befestigungen in den westlichen Gouvernements Rußlands bildet nach wie vor einen wesentlichen Programmpunct in der Aufgabe der russischen Heeresverwaltung. Da das Grenzterritorium gegen Preußen viel weniger Befestigungen als das gegen Österreich-Ungarn aufweist, wird jetzt an eine Vervollständigung in erster Richtung geschnitten werden. Die Ostschische Ostowice dürfte sich, wenn alle geplanten Arbeiten ausgeführt werden, in nicht ferner Zeit zu einem bestfestigten Lager ersten Ranges gestalten. Doch auch in dem Grenzterritorium gegen Österreich herrscht fortwährende Thätigkeit. In Neu-Georgiewsk sind bedeutende Erdarbeiten im Zuge. Es heißt, daß die Geschäfte der Festung um 200 vermehrt werden, welche theilweise in nicht mehr ferner Zeit zur Aufstellung gelangen sollen.

Autoritäten.

Berlin, 9. October.

Wäre unsere Zeit in der Politik nicht so sehr allgemeinen Ideen abgeneigt, verengte sie ihren Horizont nicht so hartnäckig auf die Einzelfragen der Mode gewordenen Realpolitik, dann würde die Studie über „Autoritäten“, welche Paul v. Gizycki herausgegeben hat,*) eine große Beachtung finden. Es sind in diesem Heftchen Worte ausgesprochen, welche dem denkenden Beobachter der Entwicklung, die der politische Geist der deutschen Nation seit einem Jahrzehnt durchgemacht hat, wie die Schlüssel zu einem großen Räthsel erscheinen müssen.

Autoritäten! Sie haben früher unendlich viel mehr als heut zu Tage das Denken und Fühlen der Menschen bestimmt, aber sie sind auch heute noch immer eine gewaltige Macht, die über Hirne und Herzen gebietet. Und wenn die fortschreitende Aufklärung den Einfluß religiöser und wissenschaftlicher Autoritäten so gut wie ganz vernichtet hat, wenn ihnen gegenüber das Recht und die Uebung der freien Kritik durchgedrungen ist, so steht die politische Autorität noch immer umgeben

*) Berlin 1888, Verlag von F. und P. Lehmann.

„Alles, was Menschen möglich ist, wird jedenfalls geschehen, des können Sie sicher sein,“ sagte Berner achselzuckend, das übrige steht in Gottes Hand. Bei Criminalverbrechen spielt der Zufall oft eine große Rolle. Offenbar, daß er uns günstig ist.“

„Nun, jedenfalls,“ versetzte der alte Herr, „werden Sie doch die Freundlichkeit haben, uns ab und zu zu besuchen und uns über den Verlauf der Unterjuchung auf dem Laufenden zu erhalten. Es würde uns das um so mehr freuen, als wir ja hier in Berlin fast ganz unbekannt sind. Darf ich also hoffen, daß Sie sich bald einmal wieder sehen lassen?“

Mit einem Lächeln voll gemüthlicher Herlichkeit streckte der würdige alte Herr dem Beamten bei den letzten Worten seine Hand entgegen, und Berner konnte nicht anders, als mit tausend Freuden einzuschlagen. „Ich werde glücklich sein, wenn ich Ihnen in irgend einer Weise dienen kann,“ sagte er.

„Ich danke Ihnen,“ versetzte Rogberg. „Ihre Zusage freut mich, namentlich auch um meiner Tochter willen, die ja sonst in dieser großen, fremden Stadt ganz allein auf die Gesellschaft ihres alten, kränklichen Vaters angewiesen wäre.“

Berner schob das Blut in die Wangen, und auch Natalie wundte sich ab, um ihr Erdröthen zu verbergen, was dem alten Herrn jedoch vollständig entging. In seiner echt wienerischen, harmlos gemüthlichen Anschauungsweise fand er ein solches Arrangement ganz natürlich, und auch Natalie würde jedenfalls nichts Besonderes darin gefunden haben, wenn sie nicht selbst schon mehr, als sie sich gestehen wollte, an den Commissär gedacht hätte. Das männliche, offene Wesen desselben hatte einen mehr als oberflächlichen Eindruck auf sie gemacht, dessen sie sich jetzt bei den Worten ihres Vaters zum erstenmale bewußt wurde.

„Gewiß es meine dienstlichen Angelegenheiten gestatten, werde ich Ihnen gern zur Verfügung stehen,“ stotterte Berner, „vorausgesetzt, daß Ihnen meine Dienste erwünscht sind,“ fuhr er mit einem Blick auf das junge Mädchen fort.

„Ich werde mich sehr freuen, Sie wiederzusehen,“ sagte diese, die inzwischen Zeit gehabt hatte, sich zu sammeln mit einfacher, aber freundlicher Höflichkeit.

„Dann machen Sie uns also recht bald das Vergnügen, Herr Commissär,“ sagte Rogberg herzlich. „Je eher Sie kommen, desto lieber sind Sie uns und desto größeren Dank verdienen Sie sich.“

von einer Gewalt da, welcher sich die wenigsten Köpfe und Gemüther entziehen können.

Mit Recht sagt Gizycki, daß man aus dem Klima, der Bodenbeschaffenheit, den Erzeugnissen der Länder, aus dem Streben nach Genuß, Beute, Geldvermehr, aus den Intriguen der Höfe, den Mäulen der Diplomaten, der Bewaffnung und Zahl der Heere, die Ereignisse der Weltgeschichte nicht vollständig begreifen kann, wenn man den Einfluß vergißt, den gewisse Persönlichkeiten aus irgend welchen Gründen auf die große Masse ausüben. Gizycki vermeidet es, in seinen geradezu classischen Ausführungen auf Beispiele aus der Geschichte einzugehen, aber jedes Wort seiner Thesen drängt nach der Anwendung auf unsere gegenwärtigen Zustände hin, und wir dürfen in einer politischen Zeitung wohl weniger zurückhaltend sein und auf denjenigen Punct hinweisen, welcher in der ganzen geistigen Verfassung unserer gegenwärtigen Generation der bemerkenswertheste und wunderbarste ist.

Das ist der Verfall selbstständigen Denkens in politischen Dingen. Wir haben es gesehen, daß Männer von Geist und Wissen unter dem Einfluß einer gewaltigen Autorität ihre ganze politische Vergangenheit verleugneten, ihre Ideen umformten und sie mit einer völlig entgegen-gesetzten politischen Anschauung zu verschmelzen suchten. Die letzte uralte Blüthe dieser logischen Verwirrung ist das berühmte „Cartell“, welches die heutige politische Situation beherrscht. Die Grundideen des modernen liberalen Europa sind so durchaus unvereinbar mit denen, welche in den Köpfen unserer Reactionäre herrschen, daß es dem leicht und einfach denkenden Menschen als ein ungeheurer Widerspruch erscheinen muß, beide vereinigen zu wollen. Und dennoch glauben unsere National-liberalen, das fertig zu bekommen. Es nützt nichts, zu sagen, die Rationalisten hätten keinen Schimmer von Liberalismus mehr. Das Bezeichnende ist, daß sie selbst wählen, die Ideen des modernen Europa, die Grundzüge der modernen Cultur, welche die liberalen sind, zu befehlen, obwohl sie sie, von Stufe zu Stufe fallend, immer mehr den reactionären Ansprüchen opfern. Wir haben es gesehen, daß die heutige Jugend, und zwar die gebildete voran, die im Geiste unserer Classifier erzogen sein soll, dem blinden rückwärts gewandten Parteisanatismus verfall, und an Stelle der humanitären Ideale des Hasses, der Beschränktheit und der Brutalität setze.

Nicht etwa, daß sie sich dessen klar bewußt wäre. Das ist gerade das Wesen der Wirkung, welche Autoritäten ausüben, daß sie das eigene Denken lähmen und an Stelle der Gründe die dunkeln Leidenschaften aus den Tiefen des menschlichen Gemüths entfesseln. In keinem Puncte ist Gizycki glücklicher, als in diesem Nachweis. Es ist die Geschichte der Wandlung des öffentlichen Geistes in Deutschland, die um 1878 eintrat, welche in diesen Sätzen auf ihren knappen Gedankeninhalt zurückgeführt ist.

Der nüchterne, unbefangene Mann, welcher zu denken gelernt hat, tritt auf einem Gebiete, welches seiner Beobachtung und Forschung nicht völlig entrückt ist, anerkannten Größen allerdings mit einer gewissen Voreingenommenheit zu ihrem Vortheil gegenüber. Nichtsdestoweniger steht er in allen ihren Äußerungen und Ansichten nur jolche, welche sich discutiren lassen, denen gegenüber er aber auch, wenn sie den entgegen-gesetzten Eindruck auf ihn machen, seine abweichende Ansicht nicht zurückhält. Ebenso sind ihre Äußerungen darüber, was man thun solle, was Recht und Pflicht sei, für ihn wohl beherzigenswerthe Vorschläge und Ermahnungen, aber keineswegs unabweißliche Befehle oder höhere Offenbarungen. In beiden Fällen zieht er die Ansichten der Autorität vor das Forum des eigenen Nachdenkens, des eigenen Gewissens.

Ganz anders aber ist die Wirkung der Autorität auf das Gros der Menschen. Wie der Blick der Schlange ihre Beute fascinirt und zur Flucht wie zur Verteidigung unfähig macht, so stehen viele Menschen bezahdet dem Anblick der Autorität gegenüber. Sie unterwerfen ihre Ansichten seiner Kritik, sie suchen dieselben nicht einmal unter einander auf ihre logische Uebereinstimmung oder ihren logischen Zusammenhang zu prüfen, sie schwören auf Worte, ohne zu wissen, was sie sagen — wer denkt hierbei nicht an die „Reichsfeinde“ und andere gleich bebauungsfähige Schlagwörter? — und sehen selbst ehrsüchtvolle Versuche, in ihren Sinn einzugringen, als die Anfänge einer pietätvollen Kritik mit Abscheu und Entrüstung an. Ihr Glaube ist durch keine Argumente zu erschüttern, er ist völlig Gefühlssache geworden, und steht nicht auf dem Boden, von welchem Beweise gegen die Richtigkeit einer Annahme ausgehen könnten, auf dem Boden der Erfahrung; er ist auch nicht durch die Waffen der Logik zu befeigen, denn es sind nicht falsche Schlusfolgerungen, die ihn hervorgebracht haben, sondern mächtige Einflüsse des Gemüths, welche ganze Ideenreihen mit einem durch stark Sympathien und Antipathien geheiligten Bande unlöslich unter einander verknüpfen.

Wer findet nicht, der ein gutes Gedächtniß besitzt, zahlreiche Belege für diese Worte in der inneren Geschichte Deutschlands während des letzten Jahrzehnts? Die dem Menschenbeobachter merkwürdigste Thatsache der Einwirkung von Autoritäten ist die vollständige Lähmung des logischen Folgerungsvermögens. Noch nie ist daran gewweifelt worden, daß der deutsche Reichstag ein sichtbares Zeichen der deutschen Einheit sei, und selbst die höchste politische Intelligenz hätte bis vor einiger Zeit nicht daran gewweifelt, daß das Bestreben, den Geltungsbereich des Reichstages

zu erweitern, unmöglich ein Act der „Reichsfeindschaft“ sei. Man könnte ein solches Bestreben unzeitgemäß, unausführbar nennen, nur in aller Welt nicht reichsfeindlich. Das ist die einfachste Klarheit Logik. Wenn aber z. B. eine der herrschenden Strömung entgegen gerichtete Partei die Polenfrage vor das Forum des Reichstages ziehen, also die Bedeutung des Reichstages damit erweitern will, so ruft auf einmal die ganze Phalanx der unheilbar von der Autoritätsanbetung Befallenen: „Das ist ein Act der Reichsfeindschaft.“ Nicht etwa, weil ihr eigener Verstand es ihnen sagt, ein solches Beginnen sei reichsfeindlich — im Gegentheil, ihr eigener Verstand würde, wenn er noch frei wäre, gerade das entgegengesetzte Urtheil fällen — sondern weil sie unter völligem Verzicht auf ein Urtheil, ja, unter entschlossener und dreifacher Verleugnung jedweder Logik, einer ausgegebenen Parole folgen. Jeder kann nach Belieben dieses Beispiel durch andere ähnlicher Natur vermehren.

Es ist gut, wenn wir einmal den Blick von den „actuellen“ Tagesfragen ablenken und uns Zeit zur Sammlung gönnen, um über den Grundcharakter der Zeitströmung zur Klarheit zu gelangen. Es fehlt dem Einzelnen im hastigen Leben der Gegenwart oft an Maße, um nachzudenken und sich leitende Gesichtspuncte für seine Meinungen und Handlungen zu bilden. Darum gehen die Meisten so sehr in die Irre. Die Einen überliefern sich einem trostlosen Pessimismus, die Anderen werfen sich verzweifelt den Autoritäten in die Arme. Aber die Erkenntniß des Grundübel's ist zugleich der Anfang der Besserung. Wann wieder in Deutschland die freie Kritik des freien Mannes geübt sein wird, auch dann, wenn ihr Ergebnis gegen die herrschenden Autoritäten ausfällt, dann wird die politische Verwilderung, in der wir uns in Folge der für neuere Zeiten beispiellosen Autoritätsgeltung befinden, in's Schwinden kommen. Paul v. Gizycki vermeidet in seiner, nach den besten englischen Mustern gearbeiteten politischen-wissenschaftlichen Studie jede Hinweisung auf die gegenwärtigen politischen Kämpfe. Nichtsdestoweniger verräth er seine Stellung zu ihnen deutlich genug in den Worten: „Die philosophischen, politischen und öconomischen Hypothesen der Neuzeit haben die Religionskriege, die Hezerprocesse beendet, die Scheiterhaufen ausgelöscht, die Kerker der Inquisition gesprengt, die Tortur aus dem gerichtlichen Verfahren verbannt, die Gesandnisse menschlicher und die Strafen milder gemacht; sie haben die Sklaverei abgeschafft und das Princip der bürgerlichen Gleichheit zur Anerkennung gebracht; sie haben die Grausamkeiten der Kriege verringert und durch Aufhebung unzähliger Handelsbeschränkungen die Erzeugnisse beinahe eines jeden Landes dem Genuß und Gebrauch aller Nationen zugänglich gemacht. Man sollte sich zuweilen in's Gedächtniß zurückrufen, daß diese zahlreichen, sehr fähbaren Segnungen lange Jahrhunderte entbehren mußten, und daß die Ausdehnung und der Einfluß dieser Segnungen genau in dem Maße gewachsen sind, wie die specifisch liberalen politischen und moralischen Richtungen, die Ideen der Toleranz, der bürgerlichen Gleichheit und des Freihandels, die Geister der Menschen erleuchtet haben.“

Dieserjenige Erleuchtung, welche heute dem deutschen Volke am meisten Noth thut, besteht erstens darin, einzusehen, daß es auf dem Wege ist, sein eigenes Urtheil, das höchste Zeichen der Menschenwürde, in politischen und socialen Dingen einzubüßen und es in der blinden Autoritäts-Anbetung zu verlieren; und zweitens darin, daß der Verlust eigener Ueberzeugungen zu moralischer und politischer Verwilderung führt. Mögen Gizycki's treffende Worte dazu beitragen, die Ueberzeugung hervorzubringen, in weiteren Kreisen zu befestigen. Das moralische Urtheil ganzer Generationen kann völlig in Verwirrung gerathen, wenn sich einmal die Gewohnheit eingebürgert hat, die Handlungen und Gefinnungen gewisser Personen unter allen Umständen löblich, weise, edel und tapfer zu nennen, und ihre Leidenschaften, Thorheiten und Gebrechen als neue Arten von Tugenden anzubeten. Besonders wird in einer solchen Atmosphäre des Servilismus die moralische Gehandheit der Jugend vergriffen. Sie lernt von früher Kindheit an alle die edelsten Anlagen der menschlichen Natur, Wahrheitsliebe, Gerechtigkeit, männliche Festinnung als Eigenschaften unruhiger und gesellschaftlich zweifelhafter Existenzen und als gefährliche Hindernisse einer lucrativen Carriere verspotten und verabscheuen; sie gewöhnt sich, an ihrer Stelle unbedingte Hingebung an eine Person oder Einrichtung als Cardinaltugend zu betrachten, oder gar — wenn höhere Intelligenz und Bildung sie befähigen sollte, die Nichtigkeit ihres Jdols einzusehen — überhaupt alles höhere Streben zu belächeln.

Möge die Erscheinung, daß wir die Anzeichen einer solchen Jugend bei uns bemerken können, alle diejenigen aufrütteln aus ihrer lethargie, die in Verwilderung über die Allmacht der Autorität die Dinge gehen lassen, wie sie eben gehen!

„Ich bin Ihnen vielmehr selbst Dank schuldig,“ antwortete Berner, „und werde denselben dadurch abzutragen suchen, daß ich alle meine Kräfte einsetze, um den Mörder Ihrer Frau Schwester zu entdecken.“

„Gott gebe guten Erfolg!“ versetzte der alte Herr traurig, indem er in die zum Abschied gereichte Hand des Beamten einschlug.

„Ich bin überzeugt, daß unsere Sache in guten Händen ist,“ sagte Natalie mit Wärme, während sie Berner ebenfalls ihre Rechte entgegenstreckte.

„Hoffentlich kann ich Ihnen bald eine gute Nachricht bringen,“ antwortete Berner, die Hand küßend.

Und von einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ begleitet, schritt er zur Thür hinaus.

Als Berner die Friedrichstraße entlang ging, um nach seiner in der Putzamerstraße belegenen Wohnung zu gelangen, jagten die Gedanken in seinem Kopfe wild durcheinander. Das Bild, welches sie boten, war bunt und wechselvoll wie der gewaltige Verkehr in dem Straßenzuge der Reichshauptstadt, durch den er soeben dahinschritt. Wie zwei mächtige Ströme wogte das Leben der Straße hinaus, hinab, und es war ihm, als ob auch in seinem Herzen zwei Strömungen von gleicher Gewalt miteinander kämpften.

Auf der einen Seite stand das bezaubernde Bild des schönen, vornehmen jungen Mädchens, das wie ein Magnet alle seine Gedanken mit unwiderstehlicher Gewalt an sich zu ziehen schien. Auf der andern Seite war es sein Verstand, der ihm sagte, daß er vor der Hand alle seine Kräfte daran setzen müsse, um in erster Linie den Urheber des furchtbaren Mordes der irdischen Gerechtigkeit zu überantworten. Er begriff, daß an einen ruhigen, freundschaftlichen Verkehr mit Fräulein Rogberg nicht eher zu denken sein würde, als bis seine Aufgabe vollständig gelöst war. Mit Aufbietung aller Kraft suchte er daher das Bild des jungen Mädchens aus seinem Herzen zu bannen und seine Gedanken auf die Entdeckung des Mörders zu concentriren, aber es wollte ihm nur schlecht gelingen. Immer und immer wieder klang ihm, ungeachtet des tosenden Lebens der Weltstadt, die weiche klare Stimme Nataliens in den Ohren, und er sah sie vor sich stehen, wie sie ihm voll enfter, milder Freundlichkeit die Hand reichte.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstädter, 12. October.

(Hof- und Personalnachrichten.) Die Gemächer des Deutschen Kaisers in Rom wurden mit noch nie gesehenem Prunk ausge schmückt. Im Arbeitszimmer des Kaisers fällt besonders der Thronstuhl auf, welcher in der Form eines altörmischen curulischen Stuhles ausgeführt ist. Die eigens gebaute Galerie verbindet die Privatgemächer des Kaisers mit den Prunksälen des Quirinals. Vielfach circulirt das Gerücht, daß die Irredentisten anlässlich der Ankunft des Kaisers Wilhelm eine Demonstration vorbereiten. — Königin Carola von Sachsen traf am 9. d. Mittags aus Dresden zum Besuch ihrer schwer erkrankten Verwandten, der Herzogin Hamilton, Prinzessin von Baden, in Baden-Baden ein. Aus demselben Anlasse haben der Großherzog und die Großherzogin von Baden Schloß Mainau verlassen und in Baden-Baden Aufenthalt genommen. — Das kaiserliche Jagdschloß in Radmer wird zum Empfang des Prinzen von Wales in Stand gesetzt, welcher am nächsten Montag, 15. d. M. mit dem Kronprinzen Rudolph und mehreren Jagdgästen zu eintägigem Aufenthalte dort eintrifft. Die Hochwildjagd, welche die hohen Herrschaften dort hin bringt, wird bei Weisbaden im Eisenberger Jagdgebiet abgehalten werden. — Prinz Waldemar von Dänemark und der schwedische Minister-Präsident Baron Bildt erhielten den Schwarzen Adler-Orden. Hier erhielt die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden. — Von competentester Seite wird erklärt, daß die Nachricht, die Königin-Mutter von Baiern habe dem Präsidenten des protestantischen Ober-Conferentiums gegenüber die Absicht ausgesprochen, zum Protestantismus zurückzukehren, der Präsident aber habe ihr davon abgerathen, total erfunden ist. — Wie es heißt, begibt sich Graf Douglas während der Anwesenheit des Kaisers nach Rom. — Der russische Gesandte in Bukarest Titrowo, dessen Stellung durch seine Haltung während der jüngsten Krisis in Rumänien fast compromittirt war, soll durch Rogebue, Botschaftsrath in Paris, ersetzt werden.

(Die Jagden des Kronprinzen.) Aus Görgényzent-Imre wird vom 9. d. gemeldet: Die Jagdgesellschaft löste sich erst um 5 Uhr Nachmittags nach Görgény zurück, nachdem alle vier Triebe des Patater Ditricks, leider ohne günstiges Resultat, genommen wurden. Die heutige anstrengende Jagd ergab als ganz außer Zweifel stehend, daß in Folge der Hitze der letzten Tage die Haren, die hier vor kurzer Zeit gespürt wurden, sich in nordöstlicher Richtung zurückgezogen haben. Bloss einige Füchse, Hasen und Wölfe waren in den Trieben, auf die aber nicht geschossen wird. Im Hofe des Castell's hatten sich mehrere Hundert Bauern und Bäuerinnen: Ungarn, Sachsen und Rumänen in vollem Sonntagstaate versammelt und im Parktreise Aufstellung genommen. Kronprinz Rudolph ließ einige Gruppen der

selben photographiren. Prinz Wales zog sich zurück, um — wie alljährlich — Aufzeichnungen über den Verlauf der Jagd zu machen. Um 7 Uhr versammelte sich die Gesellschaft zum Diner, dem heute auch Obergespan Baron Joltan Banffy und Obertribunaler Rörösi bei...

Wie aus Görz, 9. Sept. Jmre berichtet wird, fuhr die Jagdgesellschaft am 10. d. Früh halb 8 Uhr nach Alojanczal zur Jagd. Der erste Trieb wird in Sziröd, und wenn es die Zeit gestattet und der Bericht von dort günstig lautet, ein zweiter Trieb in Westerbó genommen werden. — Die Abreise der hohen Gäste erfolgt am 11. d. Abends.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat für die Dauer eines Jahres zu stipendierten Wirtschaftsjünger ernannt: die absolvirten Frequentanten der Kolozsmonostorer landwirtschaftlichen Lehranstalt: Andreas Rémetsh bei der ebenerwähnten Lehranstalt, Karl Nagy bei der Zsentimreer Ackerbauhule.

(Aus den Advocatenkammern.) Die Marosbasarhelyer Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Honorar-Platner Advocat Johann Kovacs sein Domicil nach Kronstadt verlegt hat und demzufolge aus der Kammerliste gestrichen wurde.

(Rundmachung.) Zur Sicherstellung des Baues von 7 Durcklöcher auf der Rätisch-Uwegener Comitats-Pragewerke wird am 16. October, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgezeichneten und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 958 fl. 93 kr. zu berechnenden 5/10igen Badium bis Vormittags 9 Uhr des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegespan um so gewisser einzureichen, als später einkommende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hintanzugehenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegespans des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Verkaufmachung.) Im Sinne Beschlusses der volkswirtschaftlichen Commission des Hermannstädter Comitates sind nachbenannte Oefenwertungs-Maschinen in diesem Comitatsgebiete gegen Entrichtung nachverzeichneter Taxen zu veräußern: 1 Die Seifenheime Oefenwertungs-Maschine für die ersten drei Tage zusammen 1 fl. und für jeden weiteren Tag je 15 kr.; 2 die Familien- und 3. die Handbörre für die ersten drei Tage zusammen 50 kr., für jeden weiteren Tag 5 kr.; 4 eine große Oefenmühle für die ersten drei Tage zusammen 80 kr., für jeden weiteren Tag je 10 kr. Ueber begründetes Ansuchen können durch die volkswirtschaftliche Commission obige Taxen vermindert oder ganz nachgelassen werden. Die Kosten des Transports und die Verantwortung für gute Zustandshaltung und unversehrte kostenfreie Rückführung trägt der Käufer. Für die zum Transport nöthige Zeit wird keine Mietze beansprucht. Weitere Auskunft erteilt Julius Schuster, Viehmarktplatz Nr. 10, wo die Maschinen besichtigt werden können und deren Handhabung erklärt wird.

(Menschenfresserbericht.) Die Reichstagsabgeordneten der Stadt Hermannstadt, Dr. Oscar v. Melch und Heinrich Kästner, werden übermorgen, 14. d. Nachmittags 3 Uhr im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ihren Reichstagsbericht ablegen.

(Aufgefange) wurden eine Büffelkuh und ein zweijähriges Pferd.

(Proceß.) Der Director der Creditanstalt „Albina“, Partsch Cosma, hat gegen die „Tribuna“ wegen Ehrenbeleidigung, enthalten in der Nummer des genannten Blattes vom 2. September l. J., den Proceß angehängt. Redacteur Septimiu Albini hat die Verantwortung für den betreffenden Artikel übernommen.

(Todesfälle.) Antonie Trieb geb. Gregovitsch, Schuhmachermeisters-Gattin, ist vorgestern im Alter von 34 Jahren hier selbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Freitag den 12. d., um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

Gefordert sind: der pens. Obergespan des Zaranber Comitates, Advocat Johann Pipos, am 10. d. in Karlsburg, im 67. Lebensjahre. (Eingeliefert wurde) dem Hermannstädter Stufrichter-amte der 24-jährige Schafhirt Mikulaj Burze, weil er sich der Stellungspflicht entzogen hatte.

(Im Gebirge.) Zuon Bojban, ein frommer Hirt, wurde, als er vom Gebirge mit seinen Schafen thalabwärts kam, auf der Gora-Alpe von zwei Männern überfallen und mit Knütteln mißhandelt, bis er bewußtlos zusammenbrach. Der That verdächtig sind die beiden Brüder Adam und Gyorgye Proban. Die Wälschbäcker Gendarmerie verhaftete das nobils par fratrum.

(Dasendiebe.) Dem Josef Zaharie aus Szalabat kam vor Kurzem ein Ochs im Werthe von 60 fl. abhanden. Bald darauf machte dem Hinderhirten Zuon Toma Paval der im Dendborfer Wald wohnende Petru Rocs den Antrag, die Spur des Ochsen zu verrathen, wenn man ihm 5 fl. geben wolle. Er erhielt diesen Betrag, hielt aber sein Wort nicht. Schließlich stellte es sich heraus, daß Rocs selbst mit seinem Helfershelfer Gyorgye Brincia aus Girelsau den Ochs gehohlet hatte. Beide befinden sich in Gewahrsam.

(Pferdiebstahl.) Den Kertzer Einwohnern Friedrich Marzin und Andreas Juch ist je ein Pferd gestohlen worden.

(Conflurwahl.) In Distrik ist am 6. d. an Stelle des verstorbenen Dr. Theodor Jilteni Dr. Karl Lang zum Deputirten in die sächsische Univerfität mit Stimmenmehrheit gewählt worden.

(Fiscal-Wahl.) In Distrik wurde am 7. d. Advocat Dr. Karl Lang zum städtischen Fiscal gewählt.

(Die Obsternte) hat in Distrik und Umgebung einen sehr reichen Ertrag geliefert, so daß auch für den Export große Quantitäten vorzüglichen Ochsen zur Verfügung stehen. Dagegen sind die Wälschen für die Weinlese, besonders wegen des wiederholten Hagelschlages, sehr unglücklich.

(Lieferung von Buchenschwelien.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen hat betreffs Lieferung von Buchenschwelien eine Offertverhandlung für den 22. October l. J. ausgeschrieben. Die Rundmachung liegt in der Kanzlei der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer auf.

(Lieferung von Decken und Kosen.) Das l. k. gemeinsame Kriegsministerium hat der Klausenburger Handels- und Gewerbekammer eine Rundmachung betreffs Lieferung von 9000 Stück Winterdecken, 12,000 Stück Sommerdecken und 8600 weißen Pferdedecken übermitteln. Offerte sind bis zum 20. November l. J. einzureichen. Die Rundmachung kann im Bureau der genannten Kammer eingesehen werden.

(Die Spiritusnachsteuerung) hat auf dem Gebiete des Klausenburger Finanzdistrictes, welcher sechs Comitats umfaßt, 260,000 fl. ergeben. Die Hälfte dieser Summe entfällt auf die Stadt Klausenburg.

(Brandchronik.) Der durch den Brand in Pretai am 4. d. verursachte Schaden beträgt sich auf 1922 fl.

(Vom Stabsofficiers-Curse.) Sicherem Vernehmen nach soll in diesem Jahre (Periode 1888/89) die Erchtung zweier Curse in der Dauer von vier Monaten, zur Frequentirung der rangältesten Hauptleute der Armee, von Seite der obersten Herrschaft geplant werden. Der durch das bedeutende November- und das im Monate December erneuert erfolgende Avancement bereits fühlbar werdende Mangel an geprüften Stabsofficiers-Abspiranten soll zur Erchtung eines zweiten Curfes die Veranlassung gegeben haben. Selbstverständlich erheischt diese im Interesse der Armee notwendige Maßregel eine Vermehrung der Lehrkräfte und wird bei deren Fürwahlen allen Anforderungen gerecht zu werden getrachtet werden müssen. Oberst v. Retuschil, bisher mit dem Vortrage der Tactik mit Erfolg betraut, soll dem Curse auch in der künftigen Lehrperiode erhalten bleiben, ebenso das Commando des Stabsofficiers-Curfes, wie bisher, unter der Oberleitung des Generals v. Hoke, trotz voraussehlicher Beförderung, verbleiben.

(Was das Gemüse für den Menschen wert ist.) Im Handelsmuseum im Budapest Stadtwalden ist gegenwärtig eine Obst- und Gemüseausstellung zu sehen. Recht gelegen erscheint demnach eine Flugschrift zu besprechen, die Professor Gruber über die Bedeutung der Gemüse für die menschliche Ernährung gemacht. Der genannte Professor schreibt: „Der Gehalt an Nährstoffen ist allerdings sowohl bei den sogenannten Wurzelgewäsen (Carotten etc.) als bei den grünen Gemüsen geringfügig. Aber nicht ihres Nährwerthes halber werden sie geoffen. Ihre Bedeutung ruht wesentlich in den riechenden und schmeckenden Substanzen, die sie enthalten; sie sind im Wesentlichen Genussmittel. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß ihre Aufnahme in die Nahrung bedeutungslos oder ein Luxus sei. Ein Gemisch von Nahrungsstoffen ohne Zufug von Schmeck- und Riechstoffen ist für die menschliche Ernährung völlig werthlos, auch wenn es das Nahrungsbedürfnis des Körpers vollständig zu decken vermag. Ein Stoffgemisch kann nur dann als Nahrung bezeichnet werden, wenn es zur Annahme anlockt, wenn es beim Verzehren Lustgefühle erweckt. Das Essen darf nicht als Arbeit, als Plage empfunden werden. Die Erfahrung lehrt, daß selbst Thiere lieber verzehren, als eine ihnen nicht mundebe Kost verzehren. Um so weniger vermag sich der empfindliche und anspruchsvolle Mensch einer geschmacklosen Kost zu bedienen. Die Genussmittel üben daher die wichtigste und unerlässliche Function, den Menschen zu einer, seinem Bedarfe genügenden Nahrungsaufnahme zu veranlassen. So sehen wir denn auch die Menschen die größten materiellen Opfer bringen, sich Genussmittel zu verschaffen, und der traurige Mißbrauch des Alkohols findet seine hauptsächlichste Erklärung in der reizlosen, schlechten Kost, die die meisten Menschen zu verzehren gezwungen sind. Kommt schon bei Ernährung der Gesunden und Kräftigen den Genussmitteln eine so hohe Bedeutung zu, so gilt dies noch weit mehr für die Kranken, Schwachen, Ermüdeten. — Tausendfältige Erfahrung lehrt, daß man nach großen körperlichen Anstrengungen, Märschen etc. nur eine wohlsmekende reizende Kost zu verzehren vermag. Trotz lebhaftesten Hungergefühls vermag man eine reizlose oder gar übelstschmeckende Speise nicht hinunterzuwürgen. Die Genussmittel veranlassen aber nicht allein erst zur Nahrungsaufnahme und ermöglichen eine der Quantitäten nach genügende, sie haben directen Einfluß auf den Gang der Verdauung. Unter den Genussmitteln nimmt unbestritten, wenigstens für uns Mitteleuropäer die Suppe, die Fleischbrühe, den ersten Rang ein. Der Genuß, den sie bereitet, ist Jedem bekannt. Ebenso, daß das Erste, was der Reconvalescent mit gänzlich danieherliegendem Appetit zu verzehren vermag, eben die Fleischbrühe ist. Nicht die Abkochung des Fleisches für sich aber ist es, von der der Wohlgeschmack der Brühe stammt, wie man beim Kosten einer gesalzenen heißen Lösung von Fleischextract sofort verspüren wird. Es rührt hauptsächlich von den unzerer Gewohnheit nach mitgekochten Kräutern und Wurzeln her. Die Suppe bildet bei uns die Einleitung des Essens; durch ihren Gehalt an Schmeck- und Riechstoffen bewirkt sie die Absonderung der Verdauungssäfte und legt den Verdauungsanal für die Nahrungsaufnahme in Stand. Es kann sonach kein Zweifel darüber bestehen, daß die Suppengemüse einen nützlichen und wichtigen Bestandteil unserer Nahrung bilden. Der Mensch verlangt aber nicht allein, daß seine Kost schmackhaft sei, er verlangt auch Abwechslung im Geschmack. Das wohlsmekendste Gericht wird widerwärtig, wenn es dauernd verzehrt werden soll. Daß dies sehr bedeutungsvoll für die Ernährung ist, haben ganz besonders die Beobachtungen an Soldaten, an Gefangenen gelehrt. Einseitige Kost führt zum sogenannten Abgeschmacksein. Beim Versuch, zu schlucken, treten Würgbewegungen ein. Es wird zu wenig Nahrung aufgenommen. Ernste Verdauungsstörungen folgen; es muß also ein gewisser Wechsel in den Speisen herrschen. Diese Abwechslung erzielen wir am zweckmäßigsten und billigsten durch die Zuspitzen, die Gemüse. Sie sind bekanntlich höchst verschiedenartig in ihrem Geschmacke; ihre Schmeck- und Riechstoffe sind sehr zuträglich. In gewissen Fällen erweisen sich die Gemüse auch in anderer Beziehung äußerst nützlich. Bei einer überwiegend animalischen Kost, bei Fleischkost, kommt es zu Verstopfungen und damit zu verschiedenen Gesundheitsstörungen. Dem helfen die Gemüse ab. Daß die grünen Gemüse wahrscheinlich in Folge ihres Gehaltes an sauren Salzen ein treffliches Vorbeugungsmittel gegen den Scorbut sind, ist aus allgemeiner Erfahrung bekannt. In dieser Hinsicht kommen sie besonders auf Schiffen, in Festungen in Betracht, wo man häufig durch lange Zeit auf den Genuß von Pödelfleisch angewiesen ist. Aus Vorstehendem ergibt sich zur Genüge, daß man vom Standpunkte der Ernährungstheorie aus das Bestreben, den Soldaten und Matrosen jederzeit mit Gemüse zu versehen, auf das Wärmste unterstützen muß.“

(Ein Gendarmerie-Hauptmann als Mörder.) Feinlich's Aufschen erregt in Bukarest die Enthüllung, daß der jetzt mehrfache Verbrecher angelegte Gendarmerie-Hauptmann Stanculescu im Jahre 1885 in Gemeinschaft mit zwei Polizei-Agenten einen Raubmord begangen habe, für welchen der Buchdrucker Mikulescu unschuldigweise zu einer Kerkerstrafe verurtheilt worden war.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

(Ein wütender Wolf) begnugte zwischen den Gemeinden Echiojdu und Catina, Distrik Buzen in Rumänien, 13 Bauern, fiel über dieselben her und brachte allen schreckliche Wunden, zumeist an Kopf, Hals und Brust bei. Die wütende Bestie biß auch zehn Hunde. Die auf den Wolf veranfaltete Jagd war ohne Resultat, da derselbe sich in einen Wald flüchtete und dort nicht aufgefunden werden konnte. Den nächsten Tag überfiel derselbe Wolf, der sich in der Nähe der Wohnhäuser aufhielt, drei andere Bauern aus der Gemeinde Ciriu und biß einen von ihnen am Kopfe, die zwei Anderen verloren die Geistesgegenwart nicht und hielten mit ihren Äxten auf den Wolf los, den sie auch tödteten. Der Primararzt des Districts hat sich nach dem Unglücksorte begeben, wo er den Bauern die Wunden reinigte, Verbände anlegte und sie sodann nach Bukarest in das Institut des Dr. Babesch transportirte. Die gebissenen Hunde wurden getödtet.

lediglich über die geistige Aufführung, die im Großen und Ganzen ebenso sorgfältig, wie die äußere Zinscinerung war.

In der Titelrolle errang Herr Euzmann durch warmes und temperamentvolles Spiel die Anerkennung des Publicums. Seine Gestalt ist für die Darstellung von Helden wie geschaffen; er befandete als kühnster Kämpfer in der Kunst des Charakteristrens; wenn der Tonfall seines etwas hohen Organs mehr abwechselnd wäre, könnte eine gewisse Monotonie in der Diction leicht vermieden werden. — Fel. Konold erfreute uns als Elisabeth durch geklärten Intellect, kräftige Auffassungsfähigkeit, ihre glänzenden Mittel, ihr prachtvolles Organ prädestinirte die zum Heroinefabe und die Innerlichkeit ihres Spiels wird durch keine unnötigen Hosen überwuchert. Fel. Joz Bauer spielte die Rutland mit so viel warmem Gefühl, mit so keuscher Empfindung, mit so edlem Anstande und solcher Durchdringung, daß auf dieser vom Dichter mit dem Haupte zarterer Porste belebten Gestalt das Auge mit dem innigsten Wohlgefallen weilen konnte. Der Besatz, welcher den beiden Damen und Herrn Euzmann zu Theil ward, war ein schmeichelhafter und zu mehrmaligen Hervorrufen gesteigert.

Von einheitlichem Erfassen der Rolle und scharfer Charakteristik zeugte das Spiel der Herren Höfer (Southampton) und Koly (Kaleigh). Ersterer erzielte in der Scene mit der unbedingten Königin, letzterer mit der Schilderung des Straßenkampfes zündende Wirkung und lebhaftesten Applaus bei offener Scene. — Ehrenwerthe Erwähnung verdienen Frau Maschel (Lady Nottingham), sowie die Herren Aderer (Cecil) Maschel (Malpb), Freytag (Cuff), Sopp (Jonathan) und Fürst (Nottingham).

Neuere Nachrichten.

London, 10. October. Man meldet dem „Standard“ aus Berlin: Der Reichskanzler empfing von Herbert Bismarck zahlreiche Briefe und Telegramme aus Wien und Budapest, worin über die herzliche Anhänglichkeit des Kaiser-Königs Franz Josef und der leitenden ungarischen Politiker an dem deutsch-österreichischen Bündnisse die größte Befriedigung ausgedrückt wird.

Petersburg, 10. October. Aus Tiflis wird gemeldet, daß der Kaiser gestern in Michailowo eine Deputation aus dem Rückgebiete empfang, welche versicherte, daß die Bevölkerung in der unzureichenden Ergebenheit für Rußland ihre Wohlthat erblicke. — Die kaiserliche Familie hält sich nunmehr beim Großfürsten Michael Nikolajewitsch in Borschom auf.

Ponteba, 11. October. Der Eisenbahnzug mit dem Deutschen Kaiser langte hier um 8 Uhr an. General Lanza begrüßte den Kaiser im Namen des Königs Humbert. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich verließen das Coupée und unterhielten sich mit dem offiziellen Besonnel. Der Hofzug setzte die Fahrt um 9 Uhr fort und langte in Rom um 5 Uhr 50 Minuten ein.

Leipzig, 11. October. In der Versammlung der Reichsversammlung legte der Deputirte Romanetz einen Resolutions-Entwurf vor, in welchem der Wunsch nach Schaffung eines Nationalitäten-Gesetzes und nach einem Wechsel der Regierung in Galizien zum Ausdruck kommt, weil letztere nur die Polen begünstigt.

Original-Telegramm.

Rom, 11. October. Die ganze Stadt prangt im Flaggenschmuck, es herrscht regies Leben und überall fieberhafte Thätigkeit um die Festvorbereitungen zu beendigen. Von den Thürmen des Capitols, Quirinals und Privathäusern wehen Deutschlands Fahnen. In allen Districten, die der Deutsche Kaiser Reichs passirte, brannten Freudenfeuer. In Florenz traf der Deutsche Kaiser um 9 Uhr Früh an. Der Deutsche Botschafter stellte die Civil- und Militärbehörden und die deutsche Colonie vor. Der Kaiser zeigte ein leutseliges Wesen und fuhr um 1/10 Uhr weiter. Der Bürgermeister veröffentlichte heute morgens ein Manifest an die Römer: „Der heute hier Eintreffende Monarch, ein Enkel des freigiechen und verehrten Gründers des Deutschen Reiches und Sohn des großmüthigen Monarchen, der uns lebhafteste Beweise der Zuneigung für Italien und die Dynastie gab. Der weise, starke Wilhelm verstand es, vor wenigen Monaten Europa ein unzweifelhaftes Pfand der Sicherheit und des Friedens zu geben und seinem Volke, welches gemeinsam mit uns die Hoffnungen, Kämpfe und Erfolge hatte, ein festes Vertrauen einzuspflanzen, und mit kräftiger Hand jenen hohen Geschicken entgegenzuführen, welche die Zukunft den tugendhaften starken Völkern vorbehält.“

Fremden-Liste vom 11. October.

Hotel Heinrich. Graf Coudbenboe, von Geltau; Almosy, Oberster, Weßely, Kaufmann, von Budapest; Relemen, Förster, von Klausenburg. Hotel Habermann. Zuon Boicu, von Marazion.

Correspondenz der Redaction.

Das sechswochen-Abendblatt der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, welches in der Provinz schon Morgens eintrifft, enthält bereits einen großen Theil der Nachrichten, welche die erst Abends aus die Post-Kontenungen gelangenden Wiener Morgenblätter bringen. Dabei ist die „Wiener Allgemeine Zeitung“ so reichhaltig, als irgend ein anderes großes Wiener Journal und bietet überdies täglich eine reizende Kunstbeilage gratis.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. October.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. October.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. October.

Ueber Raube's „Esfer“, als Stück, anlässlich der geistigen Aufführung, und des Weiteren zu verbreiten, dürfte wohl überflüssig sein, da Inhalt und Werth derselben in Folge der vielen Vorstellungen, welche es auf hiesiger Bühne erlebt, hinlänglich bekannt sind. Wir berichten daher

Sz. 7673/1888.

[771] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabeni általános lakareképenztár végrehajtató 8 frt. 86 kr. tőke, ennek és pedig 6 frt. 60 krnak 1885. július 1-sejétől, 2 frt. 20 krnak 1886. január 12-től 6% kamata, 7 frt 60 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Dobrota Filimonnak a hortobágyfalvi 324. sz. tjkben A. † 1. rend,

1098. hr. sz. 18 frt., 2. rend, 1151. 1152. hr. sz. 56 frt. és 3. rend, 2125. hr. sz. 11 frt., valamint a Dobrota Sanda szül. Tyili és Dobrota Filimon nevében a hortobágyfalvi 20. sz. tjkben A. † 1. rend,

90, 91. hr. sz. 202 frt., 2. rend, 353. hr. sz. 51 frt., 3. rend, 548. hr. sz. 33 frt., 4. rend, 896. hr. sz. 63 frt., 6. rend, 995/1. hr. sz. 1 frt., 9. rend, 1162/1. hr. sz. 76 frt., 10. rend, 1757. hr. sz. 41 frt., 11. rend, 1819. hr. sz. 39 frt., 12. rend, 1857. hr. sz. 44 frt., 13. r., 1859. hr. sz. 9 frt., 14. r., 2108. hr. sz. 65 frt., 17. r., 2252. hr. sz. 40 frt. és 18. r., 3318. hr. sz. 57 frt. kiküldési árú egész fekvők Hortobágyfalva község előjárásági helyiségében 1888. évi december hó 6-án, délelőtti 9 óraker, megtartandó bírói nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladának.

Venni szándékozók tartoznak végrehajtató kivételével az egyenként azaz telekkönyvi jószág-teszenként eladandó ingatlanok kikiáltási áranak 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban mint bánatpénz a kiküldötti kezébe letenni.

A vételért köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letéte helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Hortobágyfalva község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi szeptember hó 8-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 8977/1888.

[777] 2-3

Rundmachung.

Donnerstag den 25. October d. J. finden in der Kanzlei des Franz Josephs-Spitals nachstehende Licitationen statt, und zwar:

von 9 bis 12 Uhr Vormittags wegen Beistellung der Bespeisung der Kranken und Wärterleute auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende December 1891;

von 3 bis 6 Uhr Nachmittags wegen Lieferung des Brodes und Gebäckes für die Kranken und Wärterleute für die Zeit vom 1. Januar bis letzten December 1889.

Diese Licitationen sind mündliche unter Zulassung von schriftlichen Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der mündlichen Licitation ein Badium für die Bespeisung im Betrage von 600 fl. für die Brod- und Gebäck-Lieferung im Betrage von 200 fl. ö. W. entweder in Baarem oder in nach dem Tagescourse berechneten Staatspapieren zu erlegen.

Offerte, welche mit dem vorstehend vorgeschriebenen Badium belegt sein müssen und den angebotenen Procent-Nachlag in Ziffern und Worten ausgedrückt zu enthalten haben, sind bis zum 24. October d. J., Abends 6 Uhr, bei der Franz Josephs-Spitals-Verwaltung einzureichen, wo auch bis zum 24. October Abends täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden die Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Die vorgelegten Badien haben nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die stöbliche Stadtvertretung für die Ertheiler als Caution zu dienen. Hermannstadt, am 4. October 1888.

Der Magistrat.

3. 5644/1888.

[779] 2-3

Rundmachung.

Dienstag den 23. d. Wts., 10 Uhr Vormittags, findet beim Gefertigten die neuerliche Licitation zur Verpachtung des Schankregalrechtes der Gemeinde Poplaka auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis zum 31. December 1891, eventuell bis zur Ablösung des Schankregals, bei einem Ausrufsprise von 3000 fl. ö. W. pro Jahr statt.

Das Badium beträgt 300 fl. ö. W. Vorschriftenmäßig instruirte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden beim Gefertigten eingesehen werden. Hermannstadt, am 8. October 1888.

Der Ober-Stuhlrichter.

3. 826/1888.

[775] 3-3

Das Schankregale

Der Gemeinde Hahnbach wird Sonntag den 21. October l. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Kanzlei des gefertigten Ortsamtes auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. December 1891, eventuell bis zur Ablösung, bei einem Ausrufsprise von 500 fl. ö. W. verpachtet werden.

Das Badium beträgt 10% des Ausrufsprises. Vorschriftenmäßige Offerte, in welchen Offerent erklärt, daß er die Licitations-Bedingungen kenne, werden

bis zum Beginne der mündlichen Licitation entgegen- genommen.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Ebenam findet auch die Verpachtung der Schaf-Weide pro 1888/9 auf Hahnbacher Gatterert statt.

Hahnbach, am 9. October 1888.

Das Ortsamt.

3. 1096/1888.

[783] 1-3

Wiederverpachtung.

Schanfregale aus der Gemeinde Szeliste und Landstraße, am dem Geleßler Gatterert gelegenes Wirtshaus, wird auf zwei einander folgende Jahre verpachtet.

Die Pachtzeit beginnt am 1. Januar 1889 und endet am 31. December 1890.

Die öffentliche Licitation findet statt in der Gemeinde-Kanzlei Szeliste am 28. October 1888 um 10 Uhr Vormittags.

Die Pachtbedingungen können bis zu dieser Zeit in den Amtsstunden in der Ortsamts-Kanzlei besichtigt werden.

Der Ausrufungspreis ist 7512 fl.; als Badium sind 10% von dem Ausrufungspreise zu erlegen.

Szeliste, am 7. October 1888.

Das Ortsamt.

3. 827/1888.

[776] 3-3

987 Stück Eichenstämme

aus dem Jahreschlage 1888/9 der Gemeinde Hahnbach, vorzüglich geeignet zu Bouten und zu Dauben, werden Mittwoch den 24. October l. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Stock in kleineren und größeren Partien gegen Baarzahlung licitando veräußert.

Die näheren Bedingungen können hieramts eingesehen werden.

Hahnbach, am 9. October 1888.

Das Ortsamt.

oooooooooooooooooooooooooooo

Reine Fässer gesunder Wein!

Stimmelige und ansehnlich verborbene Fässer werden bei den Gefertigten mittelst Dampfdruck gegen mäßige Tage gereinigt.

Ebenso wird aus neuen Fässern die Gerbsäure entfernt.

Gebrüder Hager.

oooooooooooooooooooooooooooo

Restauration Popovits.

Heute Freitag den 12. October und täglich:
Ciroler Sängergesellschaft J. Lückl,
bestehend aus 3 Damen und 2 Herren. [770] 3-3

Anfang 1/2 8 Uhr Abends. — Entrée frei.
Enthebungskarten 30 fr.



R. DITMAR, K. K. PRIV. LAMPEN-FABRIK, WIEN.

Niederlage:
BUDAPEST, Ecke der Bad- und Balatingasse, Josefplatz.



R. Ditmar's
k. k. priv.

Wiener Blitz-Lampe 30"
(Patent 1888)

hat eine kugelförmige, blendend weisse Flamme und die enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen, welche nachweisbar durch photometrische Messungen der Herren

Dr. Leonh. Weber, k. Professor an der k. Universität in Breslau, und Dr. Rud. Benedikt, Dozent an der k. k. technischen Hochschule in Wien, festgestellt wurde und demnach nicht auf willkürlicher Annahme beruht.

R. Ditmar's k. k. priv. Blitz-Lampe 30"
ist von unten anzündbar, regulierbar und auslöschbar, hat die denkbar einfachste Construction und Behandlungsweise, hält Petroleum für eine 10-stündige Brenndauer und ist billiger als alle Lampen ähnlicher Construction in- und ausländischen Fabrikates.

R. Ditmar's k. k. priv.

Meteor-Brenner mit Kugelflamme
in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 67, 120, 157 Kerzen
sind auf entsprechend grossen

Tisch- und Hänge-Lampen, Wandlampen, Laternen u. s. w. [584] 3-12
in allen Ausstattungen und Preislagen zu haben.

➔ Ditmar-Lampen hält jedes renommirte Lampen-Geschäft auf Lager. ➔



R. Ditmar's

Blitz- und Meteor-Lampen,
Tisch- und Hänge-Lampen,
in grosser Auswahl
bei
J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel, Hermannstadt.